

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 4

Artikel: Aus-, Weiter- und Einbildung
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS-, WEITER- UND EIN—BILDUNG

Es gehört zum guten Ton in den Kreisen, die sich oft zu Recht, aber nicht weniger oft zu Unrecht, zu den geistigen zählen, von einem bejammernswerten Bildungsnotstand zu sprechen. Natürlich spricht man in dem Sinne darüber, wie man über die Sünde spricht: Man ist dagegen. Das gehört sich. Es wäre anders ja gar nicht denkbar, will man sich nicht in den Kreisen, die (zu Recht oder zu Unrecht) die geistigen genannt werden und zu denen man sich (zu Recht oder zu Unrecht) zählt, im vornhinein unmöglich machen. — Wenn man aber näher hinsieht ...

Höllenbastler

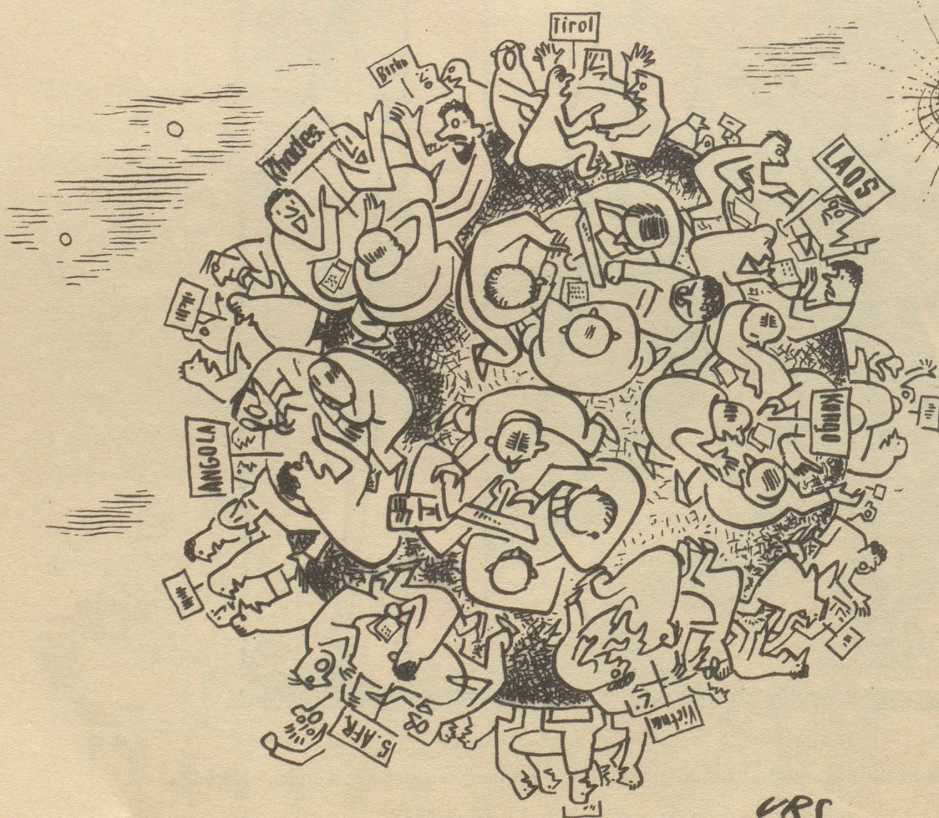
Der Ende des letzten Jahres verstorbene W. Somerset Maugham schilderte in einer seiner Meistergeschichten (in *«Cosmopolitans»*) eine Vision des Jüngsten Gerichts. Da treten zwei, die sich ein Leben lang einem standesgemäßen Moralokodex entsprechend kasteit hatten, vor ihren Richter und blicken ihn, im vollen Bewußtsein ihrer sittlichen Leistung, erwartungsvoll an: Wie wirst du uns nun belohnen, Herr? — Der Allweise aber schüttelt das Haupt. Er werde demnächst eine Untersuchung darüber

anstellen lassen, seufzt er, was man ihm, über den Dekalog hinausgehend, im Verlauf der Jahrtausende alles an Verhaltensvorschriften angedichtet habe. Es sei zum die göttliche Langmut verlieren! Ihm wäre lieber, man hielte seine wirklich erlassenen zehn Gebote genauer inne. — Immerhin: Er gestattet den beiden armen Seelen, die sich auf Erden eine eigene Hölle bastelten, den Eingang ins Paradies. Höllenbastler gibt's auch auf anderen Gebieten; z. B. auf dem des Bildungswesens. Es gibt zum Glück viele Disputanten, die genau wissen, was sie mei-

nen und wollen, wenn sie von möglichen und notwendigen Verbesserungen unseres Bildungswesens reden. Sie denken dabei nicht nur an organisatorische Pflästerchen, mit denen man Hautmakel des herrschenden Systems verdecken könnte; sie suchen nach einer Therapie für tiefliegende organische Schäden im Kulturbereich. Aber den allzuvielen daneben, die den Kulturkater coram publico in Gazetten und Diskussionen zur Schau tragen, wie ein Snob sein Ordensband im Knopfloch trägt — denen möchte man doch gerne einmal die Frage vorlegen, wer ihnen die Sache mit dem Bildungsnotstand eigentlich eingeredet habe und ob sie nicht vorzeitig von ihrer eigenen Bildung auf die der anderen schlössen — ob sie sich da nicht eine Hölle zurechtbastelten, in die sie unsere Zeit eigs und ausschließlich zu dem Zwecke stießen, um sie dann mit großem rhetorischem Aufwand daraus zu erlösen. Keine andere Rolle ist der Eitelkeit so zuträglich wie die des Erlösers — auch dann, wenn es sich um eine sich selbst auf den Leib geschriebene Rolle handelt: Wer von uns allen — Hand aufs Herz! — wäre noch nie dieser Versuchung erlegen? Bei den meisten aber setzt dann gleich der Verstand korrigierend ein und stellt die Proportionen wieder richtig. Aber eben: Nur, so man hat, und zwar in dominierender Menge, gesunden Verstand.

Das große Lamento

Die Lamentierer beklagen, daß aus unseren heutigen Bildungsanstalten, die Michelangelos, die Pascals, die Kants, die Burckhardts usw. kaum noch die Chancen hätten, hervorzugehen. Nun, sie waren auch zu ihrer Zeit nicht gerade Standardprodukte der Bildungsanstalten ihrer Zeit. Es gab, neben einem einzigen Paracelsus, Legionen braver



Vom Raumschiff aus gesehen ...

Pflasterer, Laxierer, Aderlasser und Knochensäger; neben einem Galileo Galilei gab es eine Unmenge von überzeugten Nachbetern scholastischen Unsinn; im Heer der Obkuranten waren die hellen Geister so selten wie die Perlen in den Austern von Arcachon – oder wie heute die eigentlichen Forschertypen im Gewühle derer, denen das staatliche Diplom, mit einem Titel als Feder auf dem gesellschaftlichen Hut, das einzige Ziel ihres Bemühens ist. Grundlegend hat sich in Jahrhunderten wenig geändert.

Es ist zum Lachen (oder zum Heulen, je nachdem), wenn man liest, was manche Kultur- und Bildungsbeflissenen unter Bildung verstehen. Eine Dame schreibt unter 'Obligatorische Schulpflicht unzureichend' u. a.:

«Wer vor dem zweiten Weltkrieg zur Schule ging und seine berufliche Ausbildung abschloß, möge sich einmal ernsthaft überlegen, wie er oder sie heute allein mit dem, was damals gelernt wurde, noch auskommt, wie man sich mit dem damals Gelernten im Beruf noch zu behaupten vermag und ob man auf Grund des damaligen Schulwissens beispielsweise vom Fernsehen, von der Automation, etwas versteht? Es ist unmöglich.»

Ja, liebe Frau Doktor, ich weiß nicht, ob ... Kurz und frech: Wenn Sie mir dank akademischer Bildung und ständiger Weiterbildung aus

dem Handgelenk explizieren können, was Zwölftontechnik, Frequenzmodulation und Unbestimmtheitsrelation ist – dann zahl ich die Uerte! Was verlangen Sie eigentlich von der Schule? Universalität? Ist diese – abgesehen von ihrer Unerschöpfbarkeit – überhaupt wünschbar? Wenn ich weiß, wie man den TV genau einstellt, so genügt das. Für das Weitere gibt es Ingenieure. (Hoffentlich wissen Sie wenigstens, was das gute alte 'Uerte' bedeutet!)

Wir Moleküle

Da lob ich mir den klaren Denker Edmond Tondeur, wenn er schreibt:

«Ich bin davon überzeugt, daß auf die Dauer das Schulsystem das Überlegene sein wird, das dem Einzelnen seinen Weg zur Produktivität weist und sichert, weil die so erworbene Produktivität gleichzeitig für die Gesellschaft den bedeutendsten Beitrag bildet, den der Einzelne für sie zu leisten vermag.»

Es sind heute nicht mehr nur allein die Volkshochschulen, die Klubschulen, die beruflichen Fachverbände, die sich der Weiterbildung zur Erhöhung der persönlichen Produktivität annehmen, sondern auch die Betriebe. In den USA gaben die Firmen im letzten Jahr 4500 Millionen Dollar aus für Weiterbildung ihrer Angestellten – die Hälfte dessen, was die Hochschulen des Lan-

des insgesamt kosten. Da – nicht in weiterer Aufblähung der ohnehin schon überlasteten Stoffprogramme der obligatorischen Schulen – da liegt die große Möglichkeit, rascher voranzukommen! E. T. sagt's kurz und klar:

«Sicher aber ist, daß wir uns die Entfaltung aller geistigen Kräfte, die in unserem Volk – aus was für Gründen auch immer – noch brachliegen, in Zukunft ein Vielfaches des Bisherigen kosten lassen müssen.»

Konjunktur-Parasiten

Schade ist nur, daß geschäftstüchtige Konjunkturritter es verstanden haben, das Wasser auf ihre lukrative Mühle zu leiten und aus dem gesunden Streben nach Weiterbildung ein Geschäft zu machen. Der Leser ist ja wohl im Bild: auch er findet seinen Briefkasten verstopft mit Prospekten für Sprachkurse, die in drei Monaten bessere Resultate versprechen, als sie ein Gymnasium oder eine Handelsschule in drei Jahren zu erzielen vermag. Auch die Leser haben schon die ganzseitigen Inserate gesehen, wo ein paar Männlein (deren Bildungsgang übrigens im Dunkeln gehalten wird) ein Ausbildungsprogramm anbieten, das die ETH vor Neid erblassen lassen kann. Denn selbst nach dem Ausbau (für 400 Millionen) wird unser Poly nicht anbieten können,

was die paar Männlein versprechen: insgesamt 70 (siebzig!) Positionen:

Maschinenbau-Ingenieur, Automechaniker, Architekt, Versandhandelskaufmann, Starkstrom-Ingenieur, Schaufenstergestalter, Hochbaustatiker, Lochkarten-Tabelierer (!), Betriebsleiter, Layouter, Elektronik-Ingenieur, Einkaufsleiter, Karikatur- und Pressezeichner, Wirtschaftsingenieur, Werbetexter, Abitur

Wobei allein diese Bezeichnung für das, was hierzulande Maturitätsprüfung heißt, wohl genügend Aufschluß darüber gibt, woher der Schwindel kommt.

Wer versucht, aus einem guten Handwerker einen bürolistischen Löchleinstänzer zu machen, wer einem ausgebildeten Berufsmann einzureden versucht, er stehe sozial höher, wenn er Adressenschreiber, Additionsmaschinentipper und Couvertzuckeleber werde, Radiergummiputzer und Schärfer technischer Zeichenstifte – der handelt verantwortungslos. Sind unsere sonst so findigen Juristen nicht findig genug, einen Paragraphen zu finden, mit dem man den Scharlatanen der Weiterbildung, den Profiteuren der Einbildung den rentablen Schwindelladen zumachen könnte? Die seriösen Abendschulen und Institute zur ernsthaften Weiterbildung würden einen gesetzlichen Schutz durchaus verdienen.

AbisZ

